





CLI CHÉ 2022-03-07

THIS IS THE END, MY ONLY FRIEND, THE END … (MANIFEST CONSPIRATIONNISTE)

DOCUMENTATION KAPITAL, PANDEMIE, VERSCHWÖRUNG

Anonym

Nun also das Schlusskapitel des Manifest conspirationniste zu dessen Übersetzung wir uns nach langen Zögern nun doch entschieden haben, was auch der Tatsache geschuldet ist, dass es bisher, soweit wir wissen, tatsächlich noch keinen deutschsprachigen Verlag für diesen wichtigen Text gibt. Wir wissen ja, wer nicht mit den Wölfen heult …

Wir werden siegen, weil wir tiefgründiger sind

1. Gesellschaft" – ein reaktionäres Konzept. 2. Der Krieg gegen die Seelen. 3. Der Sezessions-Virus und das sich entwickelnde Schisma. 4. Sich verschwören, also.

1. Es ist wie ein Summen, ein dumpfer, beharrlicher *Basso continuo*, seit gut fünfzehn Jahren. Es ist eine Ahnung, ein Unterton, ein stummes Urteil, das dem gesamten öffentlichen Leben den Rücken frei hält. Für alle "verantwortungsvollen" Reden. Eine *Antiphon*, die nur mit einem geschärften Gehör zu hören ist: *"Die Gesellschaft muss man sich verdienen. Es ist nicht jedem gegeben, ein Teil von ihr zu sein. Und sind Sie selbst sicher, dass Sie …".* Man hatte die Gefängnisse gebaut und gefüllt, um denjenigen, die nicht darin waren, vorzugaukeln, sie seien frei, respektabel und unschuldig. Man hatte die Heime gebaut und gefüllt, um den Passanten zu zeigen, dass sie vernünftig, gesund und normal sind. Es gab gute und schlechte Bürger, solche erster und zweiter Klasse, aber schließlich waren bis heute alle Bürger.

Man stellte zwar die "Ausgeschlossenen" zur Schau, um zu zeigen, was es kostet, sich gehen zu lassen, aber niemand zweifelte daran, dass sie dennoch "Teil der Gesellschaft" waren, selbst wenn sie das Pissoir oder die Kloschüssel behausten. Dreißig Jahre schleichender Neokonservatismus haben mit diesen ökumenischen Süßigkeiten Schluss gemacht. Die "Werte" sind wieder da. Und der Konstruktivismus hat sich durchgesetzt. Eine Gesellschaft wird gemacht, zerfällt – und vor allem wird sie neu gemacht. Die alte war gescheitert. Machen wir eine neue. So hat sich allmählich, unmerklich, von Jahr zu Jahr, vom *Kächern* bis hin zu den *Zahnlosen*, von der Aberkennung der Staatsangehörigkeit für "Terroristen" bis hin zu Internierungsvorschlägen für *Fiche S* (1) die Vermutung durchgesetzt, dass es bestimmte Attribute gibt, die einen nicht für die soziale Zugehörigkeit qualifizieren, ja sogar disqualifizieren, und dass es daher einen moralischen Gehalt der Staatsbürgerschaft, der Staatsangehörigkeit und der Gesellschaft gibt.

Dass es keine schlechten Bürger gibt, da man, um Bürger zu sein, gut sein muss. Die Gesellschaft hat ihre Anforderungen, ihr erforderliches Credo, ihre unwiderlegbaren Verpflichtungen. Wir verhandeln nicht mehr. Wir haben eine Kochsalzlösung an die Tür der Gesellschaft gehängt. Nicht jeder kann eintreten. Es wird darum gehen, *dabei zu sein*. Das ist es, was der "Gesundheitspass" bestätigt. Auf sanfte Weise. Auf elektronischem Wege. Auf taktile Weise. Er verleiht demjenigen, der sich einer Impfung unterzogen hat, den Titel eines vollwertigen Bürgers auf den Terrassen der Cafés. Er, der seinen Namen so passend trägt, dass die Unerwünschten nicht mehr durchkommen. Die oberflächlichste, verspielteste und kostenloseste Geselligkeit hat ihre Unschuld verloren. Sie hat sich mit unsichtbaren Checkpoints vergittert. Wer sich einmischen wollte, musste alles, was im Leben wirklich intim ist – Charakter, Gemütszustand, Differenzen oder Schicksal – an der Garderobe abgeben. Das war die Voraussetzung für seine besondere Leichtigkeit. Diese Leichtigkeit hat sich nun mit Bleisohlen beschwert. Die Vorahnung hat sich materialisiert. Der summende Ton kläfft nun wie eine deutsche Dogge.

In den 200 Jahren, in denen es Progressive gibt und sie vorgeben, *die soziale Frage* zu behandeln, hat man fast vergessen, dass das Konzept *der Gesellschaft* in seiner heutigen Form

eine Erfindung von Reaktionären ist. Nicht von denen, die von den Progressiven als solche denunziert werden, indem sie unterstellen, dass es normal, banal und im Sinne der Geschichte wäre, revolutionär zu sein, und dass sie selbst übrigens ein wenig revolutionär wären. Aber die wahren Reaktionäre, die sich als solche bezeichneten, die angesichts der Französischen Revolution, die sie in jeder Hinsicht als kataklysmisch, abscheulich, verrückt und, um es kurz zu sagen, teuflisch empfanden, die notwendige Gegenreaktion entwickelten, die seit den 1790er Jahren nicht aufhörten, den Grundstein für eine siegreiche Gegenrevolution zu legen, waren *Joseph de Maistre* und *Louis de Bonald*. Sie waren die ersten, die "die Gesellschaft" theoretisierten. Nicht die "gute" Gesellschaft oder die Gesellschaft, die einfach zivil ist und von einem Stand der Zivilisation zeugt, dessen Kriterium die Organisation als Staat bleibt.

Vielmehr ist es die Gesellschaft der "Soziologie", die Gesellschaft, deren allgemeine Ordnung alles umfasst und der man nicht entfliehen kann. Mithilfe dieses Konzepts wollen sie den unerträglichen Einbruch des Volkes in die Geschichte verdrängen. Das Volk, die Volkssouveränität, die individuellen Rechte – das sind Begriffe, die vom Blut des Königs nur so triefen. Die Niederschlagung des *Ancien Régime* ist insofern unverzeihlich, als mit der sozialen Ordnung auch die göttliche Ordnung ihren Charakter als natürliche Evidenz verloren hat.

Alle diese Aufstände, alle diese Agitationen, alle diese Vorschläge, alle diese Verfassungen, alle diese Konventionen, alle diese Ideen haben die Welt denaturiert. Mit seinen impliziten Hierarchien, dem jedem vorbehaltenen Platz, seinen komplexen Vermittlungen, seinem Kopf und seinen Armen, seinem Oben und seinem Unten bietet sich ihnen der Begriff *der Gesellschaft* an, um das verlorene Reich zu renaturalisieren. Unsere Reaktionäre spielen, kurz gesagt, die Gesellschaft gegen das Volk aus.

Der erste Denker, der sich mit einer "Wissenschaft der Gesellschaft" befasst, der erste Theoretiker des "sozialen Bandes", ist *Bonald* seit 1796 in seiner *"Theorie der politischen und religiösen Macht"*. Er geht dabei nicht gerade zimperlich vor. *"Nicht nur ist es nicht Sache des Menschen, die Gesellschaft zu konstituieren, sondern es ist Sache der Gesellschaft, den Menschen zu konstituieren, ich meine, ihn durch soziale Erziehung zu formen. Der Mensch existiert nur für die Gesellschaft, und die Gesellschaft bildet ihn nur für sie. […] Man kann die Gesellschaft nicht behandeln, ohne über den Menschen zu sprechen, und man kann nicht über den Menschen sprechen, ohne auf Gott zurückzugreifen. […] Es gab nie eine Gesellschaft ohne Götter, es gab nie Nationen ohne Führer, es gab nie Götter ohne Priester und nie Führer ohne Soldaten. […] Man kann die verfasste Zivilgesellschaft definieren: die Gesamtheit der notwendigen Beziehungen oder Gesetze, die Gott und den Menschen, die intelligenten und die physischen Wesen zu ihrer gemeinsamen und notwendigen Erhaltung miteinander verbinden. […] Was ist der Zustand eines Untertanen? Das Recht, regiert zu werden. Ein Untertan hat das Recht, regiert zu werden, so wie ein Kind das Recht hat, gefüttert zu werden. […] Regierungen werden eingesetzt, um [die Menschen] zu zwingen, frei zu sein, das heißt, gut zu sein."* Hier wird *Rousseau* gegen sich selbst gewendet. Man muss zugeben, dass er sich damit eine Blöße gegeben hat.

Auguste Comte war in seiner Jugend ein hingerissener Leser der "Ordnungsphilosophen" –

Maistre und *Bonald* -, die er liebevoll als "rückwärtsgewandte Tendenz" titulierte. All diese Erschütterung der Gewissheiten, die Infragestellung der natürlichen Hierarchien, die Proteste eines jeden zu jeder Zeit, die inneren und äußeren Unruhen, die die Welt seit der Französischen Revolution belasteten, machten den *Polytechnicien* traurig und empörten ihn. *"Die soziale Ordnung wird immer unvereinbar bleiben mit der ständigen Freiheit, jeden Tag die eigentlichen Grundlagen der Gesellschaft in eine unbestimmte Erörterung zu stellen."* Wie sein Lehrer, der *Graf von Saint-Simon*, strebte *Comte* nach einer *"rationalen Reform der Gesellschaft in der Krise"* und danach, *"die intellektuelle Anarchie, die unseren gegenwärtigen Zustand kennzeichnet, zu beenden"*. Im Alter von 24 Jahren verfasste er einen *"Plan der wissenschaftlichen Arbeiten, die zur Organisation der Gesellschaft notwendig sind"*. Er will die *"westliche Krankheit"* heilen: den *"ständigen Aufstand der Lebenden gegen die Toten"*. Es wird die Aufgabe seiner "Sozialphysik" sein, der Gesellschaft, der Ordnung und der Macht ihre natürliche Evidenzgrundlage zurückzugeben: "*Die Sozialphysik, diese wirklich endgültige Wissenschaft, die notwendigerweise in der eigentlichen biologischen Wissenschaft ihre unmittelbaren Wurzeln nimmt, wird von da an die Gesamtheit der Naturphilosophie in einem vollständigen und unteilbaren Lehrkörper bilden."*

Er vergaß nicht, Maistre und Bonald in den *positivistischen Kalender* einzutragen, und zwar im elften Monat, der der modernen Philosophie gewidmet war. Schon der Name *"Positivismus"* weist implizit auf seinen Feind hin: die Revolution, dieses Monster der Verneinung. Seine zur Schau gestellte *Positivität* verbirgt auch hier einen erbitterten Willen zur Verneinung. Die meisten Geschichten der Soziologie und der Sozialwissenschaften, selbst wenn sie mit einem obligatorischen Kapitel über ihren exzentrischen Begründer *Auguste Comte* beginnen, hüten sich davor, bis zu *Bonald* – diesem so unangenehmen Ursprung – zurückzugehen.

Erst die erfolgreichen Arbeiten eines amerikanischen Wissenschaftlers in den 1980er Jahren führten dazu, dass man diese Genealogie nicht mehr als bösartiges Gerücht abtun konnte. Auch die historische Bedeutung der Schule von *Frédéric Le Play* – einem anderen *Polytechniker,* der ein großer Leser von *Bonald* und *Maistre* war – für die Geschichte des Fachs wird sie in der Regel lieber heruntergespielt, mit der Begründung, dass er wie *Comte* konservativ, bekennender Paternalist und ein großer Verteidiger Napoleons III. war. Es waren jedoch die Epigonen von *Frédéric Le Play,* die 1886 die Zeitschrift *La Science sociale* gründeten. Und einem seiner wichtigsten Schüler, *Émile Cheysson* vom *Musée social* – ebenfalls ein Polytechniker des *Corps des Mines* – verdanken wir den Begriff "Sozialingenieurwesen" in einem Vortrag von 1897 über "die soziale Rolle des Ingenieurs".

Die Soziologie wurde geboren, um die Ordnung wiederherzustellen – besser: um eine Soziokratie zu errichten. Die Statue von Auguste Comte thront an dem Place de la Sorbonne. Sozialwissenschaften gab es immer nur im Hinblick auf ihre Anwendung als Social Engineering. Jeder kennt diese Linken – gebildet, fortschrittlich, cool, freundlich, kritisch -, die in den letzten zwei Jahren nur nach noch fataleren Einschränkungen der Freiheiten strebten und dabei nichts anderes im Sinn hatten als "Solidarität", "Altruismus" und "soziale Ungleichheit". Der Progressivismus ist von seinem Wesen her reaktionär. Er war schon immer auf die Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerichtet.

Diese ganze Welt verbindet der Schrecken des Kontrollverlustes, die Angst vor dem Klassenkampf und der sozialen Auflösung. Der Begriff "Gesellschaft" wurde von reaktionären Denkern in ihrem wahnwitzigen Krieg gegen eine Revolution geprägt, von der sie wollten, dass sie nie stattgefunden hat.

Die Soziologie wurde geboren, um die Ordnung wiederherzustellen – besser: um eine Soziokratie zu errichten. Die Statue von *Auguste Comte* thront an dem *Place de la Sorbonne*. Sozialwissenschaften gab es immer nur im Hinblick auf ihre Anwendung als *Social Engineering*. Jeder kennt diese Linken – gebildet, fortschrittlich, cool, freundlich, kritisch -, die in den letzten zwei Jahren nur nach noch fataleren Einschränkungen der Freiheiten strebten und dabei nichts anderes im Sinn hatten als "Solidarität", "Altruismus" und "soziale Ungleichheit". Der Progressivismus ist von seinem Wesen her reaktionär. Er war schon immer auf die Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerichtet.

Außerdem ist *"der Fortschritt die Entwicklung der Ordnung".* (Auguste Comte). Der Altruismus ist der Pilotfisch der Soziokratie. Der Sozialismus der Intellektuellen ist dem Konservatismus der Besitzenden wert. All das war noch nie so eklatant wie heute. Die Allgegenwart des Adjektivs "sozial" bei den Technokraten, die unsere Versklavung vorantreiben, ihre Begeisterung für die "kollektive Intelligenz" oder gar ihre neue Religion des "Superkollektivs" täuschen uns nicht: Es sind alles kalte Kriegserklärungen.

Eine hartnäckige amerikanische Neurose stellt sich die Vereinigten Staaten als das Paradies einer Welt vor, deren Hölle das stalinistische Russland gewesen wäre. Das bedeutet, nichts zu verstehen. Wissenskapitalisten – Ingenieure, Experten, Bürokraten oder Manager – haben das 20. Jahrhundert in beiden Ländern geprägt. Und sie tun es immer noch. Nachdem die UdSSR die kurzen und katastrophalen Versuche der "Materialbuchhaltung" und der Abschaffung des Geldes hinter sich gelassen hatte, setzte sie den Markt als Planungsinstrument für ihre Wirtschaft ein. Seitdem dies bekannt ist, also seit der Begründung der neoklassischen Ökonomie durch *Léon Walras* Ende des 19. Jahrhunderts, hat es nie eine Alternative zwischen Markt und Planung gegeben. Stalinisten und Liberale hatten lediglich ein Interesse an der Inszenierung eines Gegensatzes, der die tatsächliche Machtstruktur ihrer jeweiligen Gesellschaften so glücklich verschleierte. Die Eigentümer der Gesellschaft wollten immer einen Supercomputer. Das russische *Social Engineering* war nur roher, tragischer und launischer als das amerikanische. Heutzutage konvergieren China und die USA – und übrigens auch Europa, das nur seine bürgerlichen Wege geht – ganz offensichtlich in die gleiche Richtung. Das WEF hält sein jährliches Sommertreffen seit 2007 in China ab.

Bereits 1978 lud *Klaus Schwab Deng Xiao Ping* als Redner nach *Davos* ein. Im Jahr darauf führte er eine Delegation von Unternehmern nach Peking. an Die fortschrittliche Spitze des Kapitals der USA hat nur Augen für China. Im Februar 2020 beglückwünschten sich *Bill Gates* und *Xi Jinping* in öffentlichen Briefen gegenseitig zu ihren gemeinsamen Bemühungen, die *"globale öffentliche Gesundheitssicherheit"* zu verteidigen, da, wie jeder weiß, *"die Menschheit eine Gemeinschaft ist, die die Zukunft teilt"* (Xi Jinping). Das Modell, das Zuckerberg für Facebook verfolgt, ist nichts anderes als *WeChat*, die chinesische App, aus der man nie wieder herauskommt. Es war kein

Startup der Kommunistischen Partei Chinas, das sagte: *"Ich glaube tatsächlich, dass die meisten Menschen nicht wollen, dass Google ihre Fragen beantwortet. Sie wollen, dass Google ihnen sagt, was sie jetzt tun sollen"*. Das ist Eric Schmidt, der CEO von Google, gegenüber dem Wall Street Journal im Jahr 2010.

Es war kein heißgelaufener Verschwörungstheoretiker, der sagte: *"Die Technologie wird in die Gehirne der Menschen eingebaut werden. Am Ende werden sie ein Implantat haben, das ihnen, wenn sie an etwas denken, einfach die Antwort gibt"*. Das ist Larry Page, der 2012 der *New Republic* auf seine "Vision" von den persönlichen Assistenten der Zukunft antwortet. Diese Fantasie von der "Biokontrolle" schloss Vance Packards *'Die heimliche Überredung'* ab, der bereits 1958 Ingenieure fand, die "*diese neue Wissenschaft, die es ermöglicht, mentale Prozesse und emotionale Reaktionen zu steuern und Empfindungen durch elektrische Signale wahrzunehmen"* liebkosten.

Um sich von der sozialen Sicht der Dinge zu befreien, muss man wieder bei der Art und Weise ansetzen, wie die "soziale Frage" konstruiert und durchgesetzt wurde, und bei dem, was sie zu verdrängen diente. Es ist *"L'Apocalypse joyeuse" von Jean-Baptiste Fressoz*, das uns wiederum hilft, Klarheit zu gewinnen. Die soziale Frage – die Frage nach der Entlohnung der Arbeiter, ihren Arbeitsbedingungen, der Länge ihrer Arbeitstage, aber auch nach ihren Lebensbedingungen: ihre Unterkünfte, ihre "Promiskuität", ihre "Hygiene", ihre "Trunksucht", ihr "schlechtes Leben" etc. – hat *Louis-René Villermé*, einen französischen Arzt und Ökonomen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Pionier.

Nach einem ersten Werk über die Ungesundheit der französischen Gefängnisse im Vergleich zu den wirklich modernen Strafanstalten in den Vereinigten Staaten verfasste er das berühmte "*Tableau de l'état physique et moral des ouvriers employés dans les manufactures de coton, de laine et de soie"* das 1840 endgültig die "soziale Frage" durchsetzte. Dieser Fortschritt krönte einen fünfzigjährigen Kampf der Industriellen und ihrer Verbündeten in den Regierungen. Seit dem Ende des *Ancien Régime* führt die industriale Mafia einen Krieg gegen die gewohnheitsrechtlichen Gegebenheiten, die sie betreffen und die sie behindern. Die Tradition des Ancien Régime besagte, dass Nachbarn von umweltschädlichen Betrieben einen Anspruch auf Einstellung der Aktivitäten, wenn diese sie vergifteten, ihr Leben und ihre Gesundheit schädigten oder die lokalen natürlichen Ressourcen beeinträchtigten, hatten.

Der Bau der ersten großen französischen Chemiefabrik 1768 in Rouen – noch nicht *Warren Buffetts Lubrizol*-Fabrik, nein, nur eine Schwefelsäurefabrik auf Initiative eines englischen Geschäftsmannes, der in den Ministerien gut vernetzt war – leitete die Feindseligkeiten ein. Die Macht der lokalen Honoratioren in Rouen und ihr "Geist der Zankerei", der dem Fortschritt und der Macht der Nation so sehr schadet, müssen ein Ende haben. Um diesen "Unternehmern" zu gefallen, für die man, wie schon der Chemiker und Finanzier *Trudaine de Montigny* meinte, "*nicht darauf verzichten kann, Rücksicht zu nehmen"*, wird sogar das Parlament von Rouen abgeschafft, bevor 1771 alle Parlamentarier abgeschafft werden. Die Zeit ist reif für eine "chemische Revolution".

Die "Nützlichkeit des Königreichs" gebietet, dass alle Anwohner – ob Adlige, Bürger oder einfache Leute – aufhören, sich über die "Ausdünstungen" zu beschweren, die sie, ihr Vieh und ihre Kulturen töten. Es wird sogar durch Gutachten festgestellt, dass, was auch immer ihre Sinne ihnen sagen, was auch immer ihr Geruchssinn ihnen anzeigt, diese sich in der Luft auflösenden Rauchschwaden ziemlich gesund sind. Sie sind zwar unangenehm, aber nicht schädlich.

Im Jahr 1829 gründeten die Mitglieder des Pariser Gesundheitsrates die *"Annales d'hygiène publique et de médecine légale"* (Annalen der öffentlichen Hygiene und der Rechtsmedizin). Auf diese Weise gelang es schließlich, den Widerstand gegen die Industrialisierung zu unterdrücken. Im Namen der öffentlichen und später der sozialen Hygiene wurden Arbeiter und Einwohner jeglicher Einflussnahme auf ihre Umgebung beraubt – die *Circumfusa* der alten hippokratischen Medizin. Die ersten Artikel der Annalen, die sich mit der Hygiene am Arbeitsplatz befassen, überraschen: Anstatt sich mit unhygienischen Manufakturen zu beschäftigen, untersuchen sie die Gesundheit der Arbeiter! Das Ziel: den Stadtbewohnern die Unschädlichkeit der Fabriken zu demonstrieren. […] Die Krankheiten der Pariser Landarbeiter waren nicht auf die unhygienischen Verhältnisse am Ufer der Seine zurückzuführen, sondern auf "ihre Gewohnheiten und ihre Lebensweise". […] Die Hygiene von Louis-René Villermé, die die Lebensbedingungen und den Wohlstand als eine (nicht die einzige, aber die wichtigste) Ursache für die Unterschiede in der Sterblichkeit ansieht, entstand in diesem hygienischen und industrialistischen Umfeld. […] Sein Gründungsartikel von 1830, der die Sterblichkeit in Pariser Stadtvierteln nicht mit der Umwelt (enge Straßen, Nähe zur Seine, Vorhandensein von Werkstätten usw.), sondern mit dem Einkommen der Bewohner korreliert, fügt sich direkt in das Programm der Gründergeneration des *Conseil de salubrité* ein: die Entwertung der Umwelt als pathologische Ursache durch die Statistik. […] Villermés Sozialhygiene spielte eine ähnliche, wenn auch umgekehrte Rolle: Der Arbeiter litt nicht mehr unter der Arbeit, sondern unter seinem geringen Einkommen. […] Die Reduzierung der "Handwerkerkrankheiten" auf eine moralische und wirtschaftliche Frage rechtfertigte einen gemäßigten Liberalismus. […] Die Industrialisierung, die damals in ihren Grundsätzen umstritten war […], wurde zu einer historischen Transformation, die mit einigen Änderungen akzeptabel war: Sittlichkeit der Arbeiter, Erhöhung der Löhne auf das Niveau der "wahren Bedürfnisse", Abschaffung der Kinderarbeit und Vorsorgekassen. Der Hygienismus definierte die Biopolitik des liberalen Kapitalismus, d. h. die sozialen Mindestbedingungen, die es ermöglichen, die für die Industrie notwendige menschliche Arbeitskraft zu erhalten. […]

Der Übergang von der medizinischen Topographie zur hygienischen Untersuchung, d.h. die Verlagerung der *Ätiologien* von der Umwelt auf das Soziale, ermöglichte die Verbindung von Industrie und gesundheitlichem Fortschritt." (*Jean-Baptiste Fressoz, L'Apocalypse joyeuse, 2012*) Die Verwendung des Begriffs "Umwelt" ist hier vielleicht nicht glücklich gewählt. Da die *circumfusa* durch ihren Plural auf das verweisen, was sie umgeben und wo es sich befindet, unterscheiden sie sich deutlich vom allgemeinen Begriff der Umwelt. Wir haben es hier mit einer Wortschatzarmut zu tun, die nicht von ungefähr kommt. Diejenigen, die die soziale Frage durch die Umweltfrage korrigieren wollen, fügen der Cholera die Pest hinzu.

Wenn sich die Ökologie als "Wissenschaft der Beziehungen" definiert hat, weiß man immer noch

nicht, wo sich im Netz dieser Beziehungen derjenige befindet, der sie kartographiert. In so vielen "Umgebungen" sieht man ihn nie irgendwo, diesen göttlichen Schöpfer. Die soziale Frage, die in unseren Ohren so positiv klingt, weil sie in den letzten zwei Jahrhunderten von so vielen Reformern und Revolutionären, die sich törichterweise auf sie gestürzt haben, mit so vielen guten Absichten aufgeladen wurde, ist ein Manöver. Sie dient dazu, die Enteignung der Menschen von ihrer Welt zu verhüllen und die Vergewaltigung ihrer Einschreibung in die ihnen vertrauten Orte zuzulassen.

Sie zielt darauf ab, Aliens zu produzieren, die man beliebig verlagern kann, deren Land man verwüsten und deren Lebensräume man vergiften kann. Und man kann sie in Fabriken produzieren. So entwurzelt, so isoliert, so geschwächt, wehren sie sich weniger dagegen, als unterschiedslose Materie ohne eigene Eigenschaften und Bestimmungen behandelt zu werden, als eine Art Knetmasse für die Regierungstechnik.

Seit zwei Jahrhunderten leistet die soziale Frage einen unschätzbaren Dienst: Sie bringt mit ihrer ganzen moralischen Autorität diejenigen zum Schweigen, die irgendwo auf eine bestimmte Weise leben und daran festhalten. Es handelt sich um eine Verwüstungsmaschine, die übrigens vollkommen erfolgreich war und die mehr denn je weiterhin dazu dient, unser Leben platt zu planieren. Sie ist ein Gerät zur reflexiven Anästhesie, ein Spiegelkabinett, in dem man die verlorene Welt nie wiederfindet.

Diejenigen, die *Erwin Chargaff* als "Verbesserer" bezeichnet – diejenigen, die alles unter dem Vorwand der Verbesserung zerstören – scheinen Angst vor der Vorstellung zu haben, dass wir uns auf das Leben von uns selbst aus beziehen können, von dort, wo wir sind, von unserem Platz in der Welt aus. Sie müssen uns mit allen Mitteln von dem abstrahieren, was wir sind, was wir wissen und was wir fühlen. Nichts darf nur "von außen" erfasst werden – wie Durkheim sagte, der dies zur Garantie der "Wissenschaft" und zum Ideal eines von der Welt unberührten erkennenden Subjekts machte. Nicht einmal unsere körperliche Verfassung muss uns ihrer Meinung nach verborgen bleiben. "Hüten Sie sich davor, sich auf Ihre Sinne zu verlassen", wie Littré sagte. Die Möglichkeit, das Leben unmittelbar und die Welt direkt zu erfassen, empört sie. "Intuition" ist für sie ein Schimpfwort. Denn es impliziert, dass niemand sie braucht, um zu existieren. Das ist die große politische, anthropologische und epistemologische Meinungsverschiedenheit, die wir mit ihnen haben. Wir sind keine "sozialen Tiere". Wir sind allenfalls "relationale" Wesen, wenn wir ein Zugeständnis an die im Umlauf befindlichen Kategorien machen müssen. Aber auch hier wird das Wesentliche verfehlt. Denn das Beziehungsgeflecht, das unsere eigene Kraft und unsere Einbettung in die Welt ausmacht, zeichnet selbst einen Ort. Wir sind dieser sich bewegende und nicht objektivierbare Ort. Und dieser kann nicht abstrahiert, modelliert, verräumlicht, gleichgesetzt und dann aus der Ferne verwaltet werden – ein Ort. Wenn die Kosmokraten so sehr alles, überall und in alles eindringen wollen, dann ist es, nichts, nirgends zu sein.

Sie wären zu bedauern, wenn sie nicht überall in dieser Welt triumphieren würden. Wir werden die soziale Frage nur durch die Bestätigung einer neuen Geographie überwinden, die untrennbar mit der physischen und geistigen Geografie verbunden ist.

2. Was lebendig ist, ist also das, was durchdrungen wird, durchströmt von einem Atem. Leben bedeutet nicht, ein autogenes organisches Zentrum zu sein, nicht einmal ein Wille zur Macht oder eine organisierende Kraft – es bedeutet, an dem teilzuhaben, was uns umgibt. Es bedeutet, in einem Zustand der kosmischen Teilhabe zu sein. In diesem Sinne ist ein lebender Körper immer viel mehr als ein bloßer Körper. Wenn die Seele dennoch auch der Ort unserer Einzigartigkeit ist, dann liegt das daran, dass für jeden Menschen das Einzigartigste gerade seine besondere Art und Weise ist, sich in diesem gemeinsamen Atem zu verwurzeln, die besondere Ausdrucksmodalität, die er demselben Atem anbietet. Wie man in der Antike sagte: “*Alles ist in allem, aber für jeden nach seiner eigenen Weise*”.

“Ah! Nicht isoliert zu sein! Nicht ausgeschlossen sein, durch die geringste Abschottung vom Gesetz der Sterne! Das innere Leben, was ist das? Wenn es nicht der dichte Himmel ist, in den die Vögel stürzen und in dem die Windböen uns nach Hause bringen”, schrieb *Rainer Maria Rilke*. Eine Konvention besagt, dass zwischen verschiedenen Formen der Teilhabe, zwischen der Beziehung zu anderen, der Beziehung zur Welt und der Beziehung zu sich selbst unterschieden werden muss. Dies ist eine analytische Konvention. Selbstpräsenz, Präsenz zu anderen und Präsenz zur Welt tragen die gleiche Signatur. Wir nehmen an dem teil, zu dem wir uns *distinktiv* verhalten, aber wir nehmen auch noch am gesamten Universum teil.

In jeder Mikrosekunde werden wir von Teilchen durchdrungen, die vom anderen Ende des Universums kommen, angefangen beim Licht der Sterne. Vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, bis die Astrologie von der offiziellen Bühne verdrängt wurde, bezog sich der Begriff “Einfluss” in erster Linie auf die Wirkung der Gestirne auf das menschliche Schicksal. In seinem Text über den tierischen Magnetismus sprach Hegel von einer *“fühlenden Seele”*, die dem antiken Thema der Weltseele sehr ähnlich ist: *“Die Seele ist das alles Durchdringende, das nicht einfach in einem bestimmten Individuum existiert […], sondern als das völlig universale Wesen erfasst werden muss.” François Roustang*, ein Jesuit, der die Kirche verließ, um sich der psychoanalytischen Schule anzuschließen, bevor er diese ebenfalls verließ, kommentiert diese Passage Hegels: *“Es gibt also eine Seite des menschlichen Wesens, durch die das Individuum fähig ist, ohne Vermittlung am Leben eines anderen Individuums teilzunehmen, weil es bereits dieses Leben ist. […] Mit anderen Worten, es gibt eine Kontinuität, die unter dem individualisierten Bewusstsein verläuft, und durch diese Kontinuität ist zunächst einmal Kommunikation möglich. […] Wenn man denkt, dass die Individuen zunächst in ihrer Isolation gegeben sind, stellt sich fatalerweise die Frage nach ihrer Zusammenführung […] Wenn aber das Individuum permanent als Teil eines Beziehungsgeflechts festgestellt wird, ist es seine Existenz in all ihren Formen, biologisch, affektiv, intellektuell, die Beziehungen impliziert.”* (François Roustang, Influence, 1990)

Daher der überflüssige Charakter aller sozialen Angebote der Zugehörigkeit, denn wir sind immer schon im Zustand der Teilhabe. Wir brauchen keine verdiente Anstrengung, keinen Treuebeweis, keine kollektive Rassel, um mehr als ein Individuum zu sein. Was wir als “Egoismus” bezeichnen, ist lediglich seelische Enge, geminderte Ausstrahlung. Die Ebene der Reflexivität,

des Bewusstseins, der Rationalität, der verbalen Kommunikation ist – wie alle Spin Doctors und andere professionelle Beeinflusser verstanden haben – ein abgeleiteter, sekundärer, reduzierter Bereich im Hinblick auf die Ebene der allgemeinen Teilhabe, auf der sie sich errichtet. Sie haben daher beschlossen, ihn zu umgehen, um quer zu operieren und mit dem Bewusstsein derer zu spielen, die sie manipulieren. Das ist zumindest die Schlussfolgerung, die diese Perversen ziehen, wenn andere wie *Roustang* daraus folgern: *"Das Andere der Rationalität ist nicht das Irrationale, es ist das Herz, das seine eigenen Gesetze hat, oder das System der Affekte, die keineswegs an Vorstellungen gebunden sein müssen, um in den menschlichen Beziehungen eine Rolle zu spielen."* (Ebd.) Um ungreifbar zu sein, um subtil zu sein, macht uns diese Ebene der kosmischen Teilhabe neben unserem biologischen Körper zu einem weiteren Körper, in dem wir ebenso anfällig für Berührungen sind. Wo man uns unendlich viel Leid zufügen kann. Es ist sogar möglich, dass wir getötet oder zumindest krank gemacht werden. Wo tonnenweise Geschäfte gemacht werden, die zu leugnen man sich einig ist. Wo diese Gesellschaft wie nie zuvor manövriert. Es ist dieser Körper, den wir, ob wir wollen oder nicht, in jedem Sinne des Wortes besitzen wollen. Dieser Körper, unser feinstofflicher Körper, ist der Maßstab für unsere Teilhabe an der Welt.

Er ist nichts anderes als unsere Seele – unsere Seele nicht als die *"substantielle Form des Körpers"* der Scholastik, sondern als Ort, als ein Ort, der verortet ist und verortet. Es ist dieser Ort, den Google, Facebook und Co. sich vorgenommen haben, zu besetzen. Diesen Ort wollen sie kolonisieren. Er soll kontrolliert werden. Auch für sie ist das Wesen der Menschen nicht etwas, das ihnen innewohnt, nichts, das sich in ihrem Inneren verbirgt, sondern die Gesamtheit der Beziehungen, deren Verknüpfung sie sind. Und diese Verflechtung versuchen sie anhand der Kommunikation, die wir führen, und der Informationen, die durch sie hindurchgehen, zu erahnen – zu erahnen und, wenn möglich, uns darauf zu reduzieren. Sie zeichnen ein Diagramm davon. Eine Miniatur unserer Seele. Eine Mantik, die weit mehr als eine Semantik ist. *"Die einzige Transzendenz ist die Beziehung zwischen den Menschen"*, schrieb Robert Antelme, den die Konzentrationslager nie zu einem bloßen Körper degradieren konnten.

Der GAFAM verfolgen mit den plattesten Mitteln und dem plattesten Verstand ein metaphysisches Ziel: die Liquidierung jeglicher Transzendenz. Man muss schon ein Leben auf der Festplatte führen, um sich vorstellen zu können, eines Tages *"sein Bewusstsein herunterzuladen"*. Eine gigantische, milliardenschwere elektronische Zecke hat ihren Rüssel in unsere Teilhabe an der Welt gebohrt. Sie hat die menschliche Erfahrung zum Rohstoff für ihren unstillbaren Datenhunger gemacht. Da es ihr nicht gelungen ist, Maschinen zu entwickeln, die dem Menschen ebenbürtig sind, hat sie sich vorgenommen, die menschliche Erfahrung auf das zu begrenzen, was eine Maschine darüber wissen kann. Ihre letzte Perspektive ist es, uns auf unseren biologischen Körper zurückzuführen, sodass wir kein Leben mehr haben, das nicht technologisch vermittelt ist. Sie wollen sich unsere Seele aneignen, indem sie sie materialisieren. Unsere "Einschließung" (während der Pandemie, d.Ü.) bot ihnen ein ideales Experimentierfeld. Es war eine Gelegenheit, den Bewohnern eines Altenheims, die in ihren Zellen eingesperrt waren, das unvergessliche "Erlebnis" einer Reise auf den Berg Fuji per Virtual-Reality-Helm zu verschaffen. Der Ausgang führt entschieden nach innen.

Das neueste Versprechen von Facebook – pardon von Meta! – uns zu erweitertem Gemüse zu machen – pardon, *"jedem die Welt zu bauen, die er sich wünscht"* -, bestätigt dies hinreichend. Bereits 1975 schrieb *Jean-Christophe Bailly* nach der Rückkehr von einer Reise durch ein Deutschland, das nach einigen Anschlägen der Roten Armee Fraktion in einen Zustand antiterroristischer Hysterie verfallen war: *"Sensorische Deprivation ist nicht nur der Name einer spezifischen Folter, sie benennt in Wirklichkeit die allgemeine Tendenz technisch entwickelter Gesellschaften, sie definiert die Achse, entlang derer der Staat mit zunehmender Geschicklichkeit auf Individuen in Ländern zielt, in denen der Hunger des Bauches schon lange nicht mehr schreit. Die Folter ist nur der Exzess, der die Tendenz offenbart; darüber hinaus die Entbehrung, die einvernehmliche Verarmung von Empfindungen und Daten, die Verwandlung der geistigen Sache in ein bloßes Gleichgewicht von Reflexen erscheinen als der eigentliche Inhalt dessen, was organisch von der Macht angestrebt wird – ich sage organisch, weil die Macht, der man aus gutem Grund in den Kreisen der Oppositionellen zu viel Prestige zugesteht, sich meistens nicht einmal der Mechanismen bewusst ist, die sie anwendet. Sich dieser organischen Tendenz bewusst zu sein, ist gleichbedeutend damit, zu wissen, über welche Kräfte die Individuen verfügen, um im Verlauf dessen, was ich als sensiblen Guerillakrieg bezeichne und was das Leben ist, nicht überrollt zu werden."* ("Pénombre" in Fin de siècle, Nr. 2) Die Ebene der Seele ist der Kriegsschauplatz der Epoche. Auf diesem Gebiet wird der wildeste und unbemerkteste aller Kriege ausgetragen. Daran ist nichts Spiritualistisches. Und wenn man darin unbedingt Mystik sehen will, dann in dem Sinne, wie Hofmann, der Chemiker, der die Lysergsäure synthetisierte, es meinte, als er sagte: *"Ein Chemiker, der kein Mystiker ist, ist kein guter Chemiker".*

Als Beweis hierfür: Ein Kommunist vom Format eines *Georg Lukács* hätte uns nicht widersprochen. *Lukács* ist für sein legendäres und verfluchtes Buch "Geschichte und Klassenbewusstsein" von 1923"in die Geschichte eingegangen. Er repräsentierte auf theoretischem Gebiet die radikalste Tendenz des kämpfenden Kommunismus der Jahre 1917-1923, diejenige, die festhielt, dass *"jeder Kommunist davon überzeugt sein muss, dass er nicht nur in Worten, sondern tatsächlich Mitglied der Partei des Bürgerkriegs ist"*. Man hat ihm sehr übel genommen, dass er später allen möglichen Selbstkritiken, einer Fülle von Zugeständnissen und Verleugnungen zugestimmt hat, die sein Denken entstellt haben. Schließlich schrieb er sogar eine Sozialontologie. So sehr, dass "Geschichte und Klassenbewusstsein" und die Artikel, die er 1920 und 1921 in der Zeitschrift *Kommunismus* schrieb, lange Zeit als der Höhepunkt seines Gedankengangs galten. Dies war zumindest zu seinen Lebzeiten so.

Denn als er starb, fand man in seinen Papieren den Hinweis auf eine Einzahlung bei einer Bank im Jahr 1915, also mitten im Krieg. In einem Koffer, mehr als ein halbes Jahrhundert entfernt, findet man die Notizen, die Lukács für ein Buch gemacht hatte, das er schließlich nie geschrieben hat. Ein Buch über *Dostojewski*, oder vielmehr über die Ethik, die seiner Meinung nach in Dostojewskis Romanen enthalten war. Mit dem Ersten Weltkrieg brach für Lukács seine gesamte Welt zusammen. Von den Menschen, die ihn umgaben und seine Freunde waren, ergriffen die meisten Partei für den Krieg, allen voran *Max Weber*. Sein Lehrer, der Kantianer *Emil*

Lask, stirbt an der Front. Der Imperativ, nach universalisierbaren Maximen zu handeln, und nicht nach dem, was man wahrnimmt, oder aufgrund der Fürsorge für die Menschen, die einem wichtig sind, bringt die Besten dazu, das Schlachten zu rechtfertigen. Die Gesellschaft muss verteidigt werden. Lukács erkennt plötzlich das schreckliche Gesicht, das das Imperium des Sozialen den Menschen zumutet. Sich als ein anderer zu sehen, in Abhängigkeit von anderen zu handeln, aufgrund der Zugehörigkeit zum Kollektiv, macht alle zu Verbrechern, zu seelenlosen Mördern in einem Stahlgewitter. W.ährend er sein Buch über Dostojewski noch in Planung hat, schreibt er an seinen Freund Paul Ernst: *"Die Macht der Strukturen scheint immer maßloser zu werden, und für die meisten Menschen bildet sie die Realität noch mehr als das, was wirklich existiert. Aber, – und das ist für mich die ultimative Lehre aus dem Krieg – wir dürfen das nicht zulassen. Wir müssen immer noch daran festhalten, dass wir und unsere Seelen letztendlich das einzig Wesentliche sind"*. Und in einem anderen Brief: *"Das Problem ist, die Wege zu finden, die von Seele zu Seele führen. Alles andere hat nur einen instrumentellen Wert und dient als Mittel zu diesem Zweck. […] Viele Konflikte würden verschwinden, wenn man […] erreichen könnte, dass nur das zum Konflikt wird, was die Seele vor eine Alternative stellt."* In einem kurzen Text aus dem Jahr 1911, der auf den Selbstmord einer sehr guten Freundin folgte, hatte er bereits das Thema dessen, was er als "Güte" bezeichnete, analysiert: "*Die Güte ist eine Menschenkenntnis, die alles erleuchtet und alles durchsichtig macht, eine Erkenntnis, bei der Subjekt und Objekt ineinander fallen. Der gute Mensch interpretiert nicht die Seele der anderen, er liest darin, als wäre es seine eigene; er ist der andere geworden"* (Von der Armut im Geiste). In seinen fulminanten Notizen für sein Buch über Dostojewskij klingen viele Züge auf eigentümliche Weise in unserer Gegenwart an, genau wie die Erschöpfung unserer Zeit an die von 1914 denken lässt. *"Der Staat als organisierte Tuberkulose; wenn die Bazillen der Pest sich organisieren würden, würden sie das Weltreich gründen […] Solidarität, die Pflicht zu lieben […]. a) Der Osten: Der andere (die anderen: auch der Feind) bist du; denn ich und du sind Illusionen. Bhagavad Gîtâ. b) Europa: abstrakte Brüderlichkeit: der Ausweg aus der Einsamkeit. Der andere ist mein "Mitbürger", mein "Kamerad", mein "Landsmann" (was weder Rassen- noch Klassenhass ausschließt, sondern eher dazu aufruft). c) Russland: Der andere ist mein Bruder. Wenn ich mich selbst gefunden habe, in dem Maße, wie ich mich selbst gefunden habe, habe ich ihn gefunden".*

Was also für Lukács angesichts der Apokalypse des Krieges, angesichts der vollendeten Entstellung der europäischen Menschheit geschieht, ist, dass er das monströse Antlitz des Sozialen nicht mehr tolerieren kann, auch nicht in seiner charmantesten Verkleidung. Und angesichts dessen sieht er keinen anderen Ausweg, als die Wirklichkeitsebene der Seele endlich real, endlich strahlend, endlich unbestreitbar zu machen. Er sieht, dass es die rechtzeitige Leugnung dieser Ebene ist, die all das Elend zulässt, die das Leben nach und nach und dann plötzlich in einem krachenden Untergang verstümmelt. Lukács wird sein Buch zum Thema Dostojewski nicht schreiben. Stattdessen hinterlässt er uns seine Theorie des Romans, die 1916 veröffentlicht wird. Es ist sicherlich sein bestes Buch – der eigentliche Höhepunkt seines Schaffens. Er war übrigens sehr darauf bedacht, sich später davon zu distanzieren, indem er so sprach, als wäre der Autor ihm völlig fremd. In diesem Buch beschreibt er die seit der griechischen Antike zunehmende Trennung zwischen der sozialen Welt – der "Welt der

Konvention" – und den Innerlichkeiten und wie der Roman auf verschiedene Weise versucht hat, die verlorene Einheit wiederherzustellen. Das letzte Kapitel trägt den Titel "*Tolstoi*

und die Überwindung der sozialen Formen des Lebens". Das Kapitel endet mit Dostojewski, den er nicht für einen Romancier hält, sondern für den Chronisten einer Utopie, einer neuen Welt, deren zentrales Merkmal die Seelenwirklichkeit – die tatsächliche Realität der Seelen – ist. Eine Welt, in der es nicht um psychologisch flankierte Subjekte geht, die inmitten einer verlassenen Natur aufeinanderprallen und sich gegenseitig ausspielen, ohne jemals wirklich miteinander in Kontakt zu treten.

Eine Welt, in der verschiedene, sich verändernde, aber lesbare Arten, mit der Welt und den Menschen auf Augenhöhe zu sein, aufeinandertreffen, mit der Welt und den anderen spielen, in einem Universum, in dem alles wieder Sinn macht, weil es bewohnt ist. *"Es ist die Sphäre einer Realität der Seelen, in der der Mensch als Mensch erscheint und nicht als soziales Wesen und auch nicht als reine, dadurch abstrakte, isolierte und unvergleichliche Innerlichkeit, in der, wenn sie jemals als naiv gelebtes und spontanes Ding präsent ist, als die einzige wirklich wirksame Wirklichkeit, eine neue und vollkommene Totalität aufgebaut werden kann, die aus allen in ihr möglichen Substanzen und Beziehungen besteht und, unsere Wirklichkeit nur als Hintergrund benutzend, sie ebenso weit hinter sich lassen wird, wie unsere dualistische, soziale und 'innere' Welt die der Natur hinter sich gelassen hat."*

Lukács' Bekenntnis zum Bolschewismus, zu einer rein sozialen und angeblich wissenschaftlichen Definition der Revolution, ist die erste Verleugnung desjenigen, der für einen Augenblick, inmitten des Granatendonners, der Resignation aller und des falschen Nebels der chemischen Kriegsführung, die Überwindung dieser Welt, die uns mehr denn je in ihren Klauen hält, erahnt hat. Alle seine späteren Abschwörungen sind darauf zurückzuführen. "Geschichte und Klassenbewusstsein" gehört auf jeden Fall bereits zu der Route der ständigen Entwertungen, die Georg Lukács' Reise durch das Jahrhundert sein wird. Zur selben Zeit, als Lukács einige der Studien schrieb, die "Geschichte und Klassenbewusstsein" bilden, beendete *Pjotr Archinow* 1921 sein Buch über die Revolution der ukrainischen Arbeiter und Bauern, die von den Bolschewiken massakriert wurden, weil sie für ihren Geschmack zu frei – zu "anarchistisch" – waren. Er wollte nicht, dass ihre Geschichte ausgelöscht wird, wie ihre Armee ausgelöscht wurde. "*Die blutige Tragödie der russischen Bauern und Arbeiter kann nicht spurlos vorübergehen. Mehr als alles andere hat die Praxis des Sozialismus in Russland gezeigt, dass die arbeitenden Klassen keine Freunde haben, sondern nur Feinde, die versuchen, die Früchte ihrer Arbeit an sich zu reißen. Der Sozialismus hat voll und ganz bewiesen, dass auch er zu ihren Feinden gehört. Dieser Gedanke wird sich von Jahr zu Jahr stärker im Bewusstsein der Volksmassen festsetzen. Proletarier der ganzen Welt, steigt in eure eigenen Tiefen hinab, sucht dort die Wahrheit, schafft sie: Ihr werdet sie nirgendwo anders finden. Das sind die gegenwärtigen Losungen der Russischen Revolution*". (Pjotr Archinow, The Makhnovist Movement, 1921)

3. Die Katalanen wollen Spanien, seine verschimmelten Bourbonen, seine Guardia Civil und seine

inquisitorische Leidenschaft nicht mehr. Sie bauen sich eine bis ins letzte Bergdorf verzweigte Untergrundorganisation, um das ihnen verweigerte Unabhängigkeitsreferendum illegal abzuhalten. Sie wollen auch nicht die Tausenden von Windrädern, mit denen man ihr Hinterland massakrieren will, um es besser an das europäische Stromnetz zu koppeln. Hongkong lässt sich nur ungern vom chinesischen Kaiserreich annektieren, während das chinesische Kaiserreich den Separatismus zu seinem inneren Feind Nummer eins macht, der die Internierung von einer Million Uiguren rechtfertigt. In den USA ist im Herbst 2021 *Big Quit* angesagt: Seit Beginn des Frühjahrs 2021 haben 20 Millionen Amerikaner ihre Kündigung eingereicht, allein im August waren es 4,3 Millionen. Das gab es noch nie, seit es Statistiken über Rücktritte gibt. Die Lust am Dienen geht verloren. Jeder hat es satt, so schlecht bezahlt, so schlecht behandelt und so schlecht angesehen zu werden. Am liebsten würden sie gehen. In Frankreich strömen auf dem Land und in den Kleinstädten die Deserteure aus der Metropole, die dort schon lange erstickt wären. Manchmal allein, manchmal als Paar, manchmal in Gruppen. Es ist so: Wenn man eine Gesellschaft des Überflusses verspricht, in der die Arbeit zu einer "aberranten" Erinnerung geworden ist, wie *Larry Page* es tut, und in der jeder ein Künstler ist, wenn man "die Menschen zu erstklassigen Forschungsobjekten macht", dann kann es sein, dass die Menschen sich am Ende selbst für beachtenswert halten, für besser als ihre Knechtschaft. Jobs sind zu Bullshit geworden, Arbeitsplätze sind giftig geworden, seit das durchschnittliche Niveau der Verfeinerung der Subjektivität endgültig von der Masse der verbleibenden, meist erniedrigenden, parasitären oder sogar schädlichen Lohnarbeit abgewichen ist.

Das Internet und die sozialen Netzwerke wecken bei jedem, der in der Pubertät eine besondere Sensibilität entdeckt – und die Pubertät dauert heutzutage weiß Gott fast das ganze Leben -, das Gefühl, dass sie zutreffend ist, und die Mittel, sie zu kultivieren. Wer in einem engen Umfeld versauert, findet Komplizen oder Gleichgesinnte. Er ist nicht allein. Er hat den Titel, zu existieren. Mit dem Internet und den sozialen Netzwerken sieht sich die soziale Ordnung mit der Bedrohung konfrontiert, nicht mit einer übermäßigen Meinungsfreiheit oder einer Flut von Unwahrheiten, sondern mit einer Pluralisierung der Lebensstandards und einer Vervielfachung der Wahrheitsregime. Und das ist in anderer Hinsicht schwerwiegender.

Es desertiert, es flieht also, in alle Richtungen und von überall her. Es müssen dringend Netze ausgebreitet werden, um die Deserteure zurückzuhalten. Lohnnetze, Polizeinetze, Mediennetze, rechtliche Netze, diskursive Netze, institutionelle Netze, kybernetische Netze. In Frankreich wird ein Gesetz gegen den Separatismus verabschiedet. Entgegen aller Wahrscheinlichkeit wird der islamistische Terrorismus ins Feld geführt, um eine weitaus diffusere Bereitschaft zur Sezession zu bekämpfen.

Hoover und sein FBI hatten dies bereits in den 1930er Jahren getan: Sie inszenierten mitten in der Wirtschaftskrise eine große Jagd auf Gesetzlose, um die Unterdrückung jeglicher Ansätze von Volksrevolten zu verschleiern. Man nutzte die Gelegenheit, um die Ränder auszumerzen, die man immer hatte bestehen lassen, wie etwa das häusliche Lernen – nicht ohne gleichzeitig das öffentliche Bildungswesen zu zerstören. Man geht davon aus, dass eine verblödete Jugend weniger zur Rebellion neigt oder weniger dafür gerüstet ist. Die *Vereine* werden wie nie zuvor

gegängelt – die armen Vereine, die nie auf die Idee gekommen waren, dass irgendeine Macht sie jemals mit Misstrauen betrachten könnte, so sehr schien ihr Legalismus ebenso angeboren zu sein wie ihr Republikanismus. Doch in dem Moment, in dem die soziale Ordnung ihre Erpressung ausweitet und alles zurücksetzen will, stellt jeder noch so harmlose Ausbruch, jede noch so moderate Andersartigkeit eine rivalisierende Bedrohung dar. Einfache Nischen wie die populären AMAP (2), Sicherheitsventile wie die Sozial- und Solidarwirtschaft oder informelle Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung werden plötzlich verdächtig. Alle Schlupflöcher müssen so schnell wie möglich zugemauert werden. Das ist die sektenartige Struktur dieser Gesellschaft. Die ätherischen Öle des Lavendels, die seit der Antike destilliert werden, werden plötzlich als unerhört gefährlich eingestuft, falls jemand darin eine Alternative zum Pharmaimperium sucht. Das geht so weit, dass sich sogar der milde Gründer der Permakultur über die *"Dämonisierung derjenigen, die sich dem Plan widersetzen"*, Sorgen macht. (David Holmgren, "Pandemic Grübeln", September 2021) So sehr, dass bürgerliche Vereinigungen, die sich für die Bewahrung von traditionellem Saatgut einsetzen, zu einem "fruchtbaren Aufstand" aufrufen. Die Demokratien wissen nicht mehr, wie sie ankündigen sollen, dass sie ihr Versprechen, dass jeder die Lebensform wählen und sich darin entfalten kann, nicht einhalten werden.

Überall werden die Machthaber rigider. Die chinesische Governance ist ihr Polarstern. Wo jede Unschuld schwindet, bleibt nur der reine Gehorsam, das heißt Terror. Und je mehr sich die Mächte verhärten, je "realistischer" die Demokratien werden, je mehr sie sich mit ihrem biopolitischen Absolutismus brüsten, desto mehr Deserteure rufen sie hervor. Die Gesellschaft hat sich, indem sie ihre Türen schloss, als getrennte Realität, als fremde *Entität* konstituiert. Sie hat uns innerlich von ihrer Schwerkraft befreit. Seit 1944 hat sich die Bereitschaft, Dokumente zu fälschen, noch nie so weit und bis in die am wenigsten "marginalen" Kreise ausgebreitet wie seit der Forderung nach PCR-Tests für alle Fälle. Die besten Bürger haben in dem Maße, in dem die Machthaber die Regeln einer an sich schon abwegigen *Einschließung* bis ins Absurde verfeinert haben, die Seele eines Quasi-Maquisards entdeckt. Nicht, dass wir nicht auch in unserer Umgebung die Berufung zum Kollaborateur entdeckt hätten. Die letzten zwei Jahre haben eine ganze neue, unverdächtige Landschaft gezeichnet: Spazierwege, auf denen keine Gendarmeriepatrouille Sie aufspüren wird, der stillgelegte kleine Gürtel rund um Paris, wo sich diejenigen trafen, die nicht vorhatten, ihr Leben wegen gesundheitlicher Demenz aufzugeben, befreundete Bars, die nicht nach dem "Pass" fragen, solche, die 'klandestin" eröffnen, die Vorstädte, in denen all diese neuen Normen milde belächelt werden, die Städte und ländlichen Gebiete, in denen sie nicht greifen, die Dörfer, in denen man Feuerwehrleute und Angestellte unterstützt, die sich weigern, sich impfen zu lassen, Ärzte, die verpönte Behandlungen durchführen, und Krankenpfleger, die Spritzen in die Luft setzen. Selbst im sonst so disziplinierten Bildungswesen gibt es Rektorinnen, die in Tränen ausbrechen, weil sie wissen, wie es den Kindern in den Klassenzimmern, auf den Höfen und in den Fluren ergeht.

Während die einen undurchlässiger und schmutziger werden als je zuvor, scheinen die anderen so spröde geworden zu sein wie die globalen Logistikketten. Subjektive Knappheiten kündigen sich an, zusätzlich zu den Knappheiten an Holz, Spielzeug, Fahrrädern oder Mikrochips. In den

sozialen Rollen macht sich ein gewisser *Marranismus* breit. Ein ganzes nicht-soziales Leben wird erfunden und erprobt. Es ist ein Schisma am Werk, das sich immer weiter vertieft. Eine Teilung, die keiner äußerlich anerkannten oder erkennbaren Linie folgt. Die Armen, die ehemals Kolonisierten und diejenigen, die von der Kultur verschont geblieben sind, wissen aus Erfahrung, mit wem sie es zu tun haben, und neigen daher eher zu Verschwörungstheorien. Aber keine soziale Kategorie bleibt verschont. Es gibt keine äußeren Kriterien, Charakterzüge oder sichtbaren Attribute, die mit Sicherheit vorhersagen, wer sich auf welche Seite schlagen wird. Diejenigen, die am entfremdetsten schienen, erweisen sich plötzlich als die freiesten. Diejenigen, die man für die legalistischsten hielt, sind zu den tadelnswertesten Vergehen bereit. Der historische Bruch folgt den intimsten Bruchlinien im Inneren der Menschen. Unbekannte oder Kollegen werden mit äußerster Vorsicht ausgehorcht. An einem Tonfall, einem Wort, einer flüchtigen Miene kann man erkennen, mit wem man noch sprechen kann. Derjenige, dem man seine "Zweifel" noch anvertrauen kann. Das erinnert an die Anfänge der Résistance, als die Lager noch nicht kodifiziert waren, als die große offizielle Erzählung das *Sfumato* der menschlichen Empfindungen noch nicht mit ihren Karikaturen überdeckt hatte.

Als eine spätere Widerstandskämpferin des Netzwerks des *Musée de l'Homme*, *Agnès Humbert*, im Juli 1940 nach der deutschen Invasion nach Paris zurückkehrte, stellte sie fest, dass die Menschen in ihrer Umgebung *"nicht mehr die gleichen sind. Sie haben eine diskrete, schnippische Miene angenommen, ein je-ne-sais-quoi von kleinlicher Zufriedenheit, noch am Leben zu sein"* – ein Nichts also, aber ein entscheidendes Nichts. Als der Chef eines kleinen Unternehmens den untergetauchten Kommunisten die Rohre lieferte, in die sie ihren Sprengstoff mit Zeitverzögerung stopfen konnten.

"Das Leben der neuen Menschheit findet in der Revolution statt, die Revolution wird aus dem Schisma geboren", schrieb *Amadeo Bordiga*, der Gründer der Kommunistischen Partei Italiens, bevor er ihr wortgewaltigster Kritiker wurde, am Ende seines Lebens in seinem Artikel *"Die Zeit der Abschwörer des Schismas"*. Das ist das große Verdrängte in der Geschichte der Revolutionen, ihr großer Skandal. Die Revolutionen wollten nie *"das Wohl der Menschheit"* erreichen – egal wie instrumentell ihre großen Erklärungen auch gewesen sein mögen. Wer *"das Gute für die Menschheit"* tun will, betreibt ein Sanatorium und keine Revolution. Revolutionen wollten immer mit einer Existenzform Schluss machen, mit einer Art von Humanität, die zur Erdrosselung geworden war. Es gibt keine nette Revolution.

Die Kläffer der bestehenden Ordnung behaupten, dass es auf der einen Seite die "Altruisten" und auf der anderen die "Egoisten" gibt. Es mag sein, dass die Dinge etwas subtiler sind und diese Kategorien nicht die richtigen sind. Möglicherweise sind es vielmehr zwei Arten, sich mit der Welt und den anderen zu verbinden, die sich voneinander scheiden lassen. Ein Artikel des bedeutenden Linguisten *Émile Benvéniste* mit dem Titel *"Deux modèles linguistiques de la cité"* (Zwei Sprachmodelle der Stadt) verdeutlicht diese Unterscheidung. Er geht von folgender elementaren Feststellung aus: Man geht davon aus, dass das lateinische civitas (Stadt) die abstrakte Ableitung von civis ist, das allgemein mit "Bürger" übersetzt wird. Nun sagt er, wie kann man civis mit "Bürger", "der zur Stadt gehört", übersetzen, wenn in Wirklichkeit "Stadt" von civis

abgeleitet ist? Der Bürger kann logischerweise nicht der Stadt vorausgehen. Er geht dann alle klassischen Vorkommen des Wortes civis durch und stellt fest, dass diesem immer ein Possessivpronomen vorangeht. Man bezeichnet einen civis nur aus einer situierten Perspektive, ausgehend von einer singulären Erfahrung, einem gemeinsamen Plan der Teilhabe. *"Man ist der civis eines anderen civis, bevor man der civis einer bestimmten Stadt ist."*

Im Extremfall könnte man civis mit "Mitbürger" übersetzen, wenn uns das nicht im Vorbeigehen die civitas zurückbringen würde. *"So ist die römische civitas zunächst die unterscheidende Eigenschaft der cives und die additive Gesamtheit, die von den cives gebildet wird. Diese 'Stadt' verwirklicht eine umfassende Mutualität; sie existiert nur als Summation."* Das genaue Gegenteil des griechischen Modells: Im Griechischen stammt politès (Bürger) zweifellos von polis (Stadt) ab. Es leitet sich logisch, sprachlich und politisch von ihr ab. *"Im griechischen Modell ist das erste Merkmal eine Entität, die Polis. Die Polis, der abstrakte Körper, der Staat, die Quelle und das Zentrum der Autorität, existiert für sich selbst. Sie verkörpert sich weder in einem Gebäude, noch in einer Institution, noch in einer Versammlung. Sie ist unabhängig von den Menschen. […] Im lateinischen Modell ist der primäre Begriff derjenige, der den Menschen in einer bestimmten gegenseitigen Beziehung qualifiziert, civis. Er erzeugte das abstrakte Derivat civitas, den Namen eines Kollektivs. Im griechischen Modell ist der primäre Begriff der der Entität, die abstrakte Bezeichnung polis. Er brachte das Derivat polites hervor, das den menschlichen Teilnehmer bezeichnet. Diese beiden Begriffe, civitas und polis, die in der Darstellung des traditionellen Humanismus so nahe beieinander liegen, gleich aussehen und sozusagen austauschbar sind, werden in Wirklichkeit in umgekehrter Richtung konstruiert. […] Die gesamte lexikalische und konzeptuelle Geschichte des politischen Denkens ist noch zu entdecken."* (Émile Benvéniste, Problèmes de linguistique générale, 1974)

Die Gesellschaft von Comte und der Soziologie, die Gesellschaft all unserer Ingenieure, Politiker und Philanthropen, ist die griechische *Polis* – die abstrakte *Entität*, von der wir alle ausgehen sollen -, die über jeden einzelnen das Primat hat und der wir uns besser fügen sollten. Es ist die Gesellschaft, die sich aus all unseren Interaktionen nährt, um sich dann gegen uns zu stellen, uns gegenüberzutreten und uns zu beherrschen. Es ist die Gesellschaft, die in der Tat und in zunehmendem Maße von den Toten regiert wird. Aber es gibt eine andere Art, die kollektiven Realitäten zu gestalten, die das Individuum nicht der gesellschaftlichen Gesamtheit gegenüberstellt, um es besser unterwerfen zu können, die von den Verbindungen ausgeht, die die Menschen nähren, und auf diesen aufbaut. Das derzeitige Schisma hat genau damit zu tun: Auf der einen Seite gibt es diejenigen, die dabei sein wollen, und auf der anderen Seite diejenigen, die schon da sind. Auf der einen Seite gibt es das Angebot, zu allen möglichen abstrakten *Entitäten* und allen daraus resultierenden *Identitäten* zu gehören – man ist Franzose, weil man zu Frankreich gehört, man ist Mann, weil man zum männlichen Geschlecht gehört, man ist Soldat, weil man zur Armee gehört. Auf der anderen Seite gibt es die Teilhabe an der Welt und die Erfahrung, in der diese Teilhabe geprägt wird. Wer heute von seiner singulären Erfahrung ausgeht, wer es wagt, von dort aus "ich" zu sagen, und nicht, um den Monolog der Identitäten zu bauchpinseln, gilt als Exzentriker, Provokateur oder sogar als Unruhestifter. Die freie Meinungsäußerung ist davon abhängig, dass man "als" dies oder jenes spricht, d. h. unter

Beachtung der sozialen Polizei der Identitäten. Dies ist im Übrigen die beste Methode, um alles zum Schweigen zu bringen.

Nur wenige, wie die *Black Panthers*, haben es eine Zeit lang geschafft, die ihnen zugewiesene *Identität* zu unterwandern, als Schutzschild zu benutzen und dann offensiv umzukehren. Die allgemeine Tendenz ist, dass man seine Existenz an ein großes Vorbild anlehnen muss, um sich berechtigt zu fühlen, sich zu manifestieren.

Die Herrschaft der Bildschirme, der digitalen Profile und der sozialen Netzwerke bietet dieser Ohnmacht, da zu sein, eine Gelegenheit zur souveränen Selbstbehauptung. Zugehörigkeit fungiert dann als Ersatz für Teilnahme und Identität als Ersatz für Erfahrung. Sie sind der Stoff, der das eigentliche Bedürfnis fälschlicherweise erfüllt und schließlich anklagt. Das Schisma besteht also zwischen zwei Arten von *"Wir"*. Das repräsentative *"Wir"* derjenigen, die ein Attribut teilen – Schweizer, Polizist, Jäger, LGBTQIA+, etc. – aufgrund dessen sie Vertreter, Abgeordnete, Sprecher, Ikonen, Rechte oder Gewerkschaften haben können, und das erfahrungsbasierte *"Wir"* von derjenigen, die eine Erfahrung teilen und sich im Sprechen, in einer Geste oder in der Geschichte von jemandem wiederfinden.

Überall in dieser Zeit werden die repräsentativen *"Wir"* von den erfahrungsbasierten *"Wir"* überfordert, die so plastisch, so instabil, aber so mächtig sind. Die Gelbwesten-Bewegung ging typischerweise von einigen viral gegangenen Videos von Einzelpersonen aus, die allein vor der Kamera standen, deren Worte jedoch die gemeinsame Erfahrung widerspiegelten. Dennoch baute die Bewegung ein erfahrungsbasiertes *"Wir"* von seltener Intensität auf, das all jene gnadenlos verschlingen musste, die sich zu irgendeinem Zeitpunkt zu seinen Vertretern machen wollten. Die repräsentativen *"Wir"*, auf denen diese Gesellschaft aufgebaut ist, verstehen diesen historischen Einbruch der experimentellen "*Wir"* in ihre Welt nicht. Sie sind buchstäblich entsetzt, traumatisiert und empört darüber.

Eine Studie von Harvard-Forschern aus dem Jahr 2013 über die chinesische Zensur hat gezeigt, dass selbst scharfe Kritik am Staat oder an der Partei nicht besonders stark zensiert wird. Was hingegen systematisch zensiert wird, sind Veröffentlichungen, bei denen das geringste Risiko besteht, dass sie zu kollektiven Aktionen anregen, insbesondere wenn sich diese Aktionsbereitschaft und die entsprechenden IP-Adressen in einem geografischen Gebiet konzentrieren. *"Der Zensurapparat scheint die Passivität der Bevölkerung über alles zu schätzen – und überraschenderweise sogar dann, wenn es so aussieht, als würden die Betroffenen eine regierungsfreundliche Aktion organisieren wollen. Das Anliegen der Regierung könnte wie folgt formuliert werden: Wenn die Bevölkerung lernt, sich zu mobilisieren, selbst wenn sie dies mit dem Ziel tut, uns zu unterstützen, wer weiß, was sie dann versuchen wird""*. (Zeynep Tufekçi, Twitter & Tränengas, 2019)

In den letzten Jahren hat die Staatsmacht in Frankreich immer wieder mit neuen Mechanismen der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bevölkerung experimentiert, um die Basis ihrer territorialen Kontrolle zu erweitern – das sind die Programme "Wachsame Nachbarn", "Bürgerbeteiligung", die DEMETER-Zelle mit der FNSEA (3) oder Jäger, die als Hilfskräfte der

Gendarmerie rekrutiert werden. Separatismus, Primat der Erfahrung, territoriale Konzentration – die tief sitzenden Ängste der Macht sind unsere besten strategischen Hinweise. Das weitere Vorgehen lässt sich daraus leicht ableiten.

4. Wir wollen uns rächen. Rache für diese zwei Jahre weißer Folter. Dafür, dass man uns den Arm verdreht hat, damit wir uns impfen lassen. Für die Toten, die wir nicht beerdigen konnten. Für die verlorenen Freunde, die zerschunden oder auf Angstlösern waren. Für die zunehmenden Wüste. Die erzwungenen Stille. Die galaktischen Nattern, die wir schlucken mussten. Beleidigungen der Logik. Narben an der Sensibilität. Für die Alten, die ohne Vorwarnung verlassen wurden, und die Kinder, die ohne Grund missbraucht wurden. Rache für die geschundene Erde und die sterbenden Ozeane. Für die bewundernswerten Menschen, die von der Fortschrittsmaschine zermalmt wurden, und die Heiligen, die in der Irrenanstalt landeten. Für die ermordeten Städte und die versiegelten Landstriche. Für die Beleidigung dieser Welt und für alle Welten, die nicht geschehen sind. Für all die Besiegten der Geschichte, deren Namen nie gefeiert werden. Rache an der Vermessenheit der Mächtigen und der unergründlichen Dummheit der Manager. An der Gewissheit, dass sie alle von ihrem guten Recht überzeugt sind, andere zu zermalmen. An der Unverschämtheit, mit der sie behaupten, ihren räuberischen Kurs fortsetzen zu müssen. An dem Schwanken, dem Zweifel und der Hilflosigkeit, die sie in uns wecken. Man erkennt die Bastarde in dieser Zeit daran, dass sie nie sagen, was sie wollen, dass sie sogar behaupten, nichts zu wollen, und dass niemand jemals etwas will. Und das bildet die Voraussetzung für all ihre kleinen, unaufhörlichen Machenschaften. Wir wollen uns rächen, und wir haben einen ruhigen, wohlbedachten, nicht überschäumenden Hass. Im Übrigen rächen wir uns bereits. Eine gute Rache ist immer heilsam. Sie ist das beste Gegenmittel gegen Ressentiments. Ressentiment ist nichts anderes als die Rache, die man aufgeschoben hat. Revolutionäre, so Walter Benjamin, *“nähren sich von dem Bild der versklavten Vorfahren, nicht von dem Ideal einer befreiten Nachkommenschaft”*.

Die *Kosmokraten* weisen uns immer wieder auf die Zukunft hin, ob apokalyptisch oder zauberhaft, um uns von ihren vergangenen Verbrechen abzulenken, auf denen ihre gegenwärtige Macht beruht. Wir wissen, wer sie sind. Wir haben ihnen seit Jahrtausenden dabei zugesehen. Wir sind das angesammelte Wissen von Generationen, möglicherweise der gesamten Spezies. Den Schlag, den sie uns jetzt mit ihrem *NBIC*-Konvergenzprogramm versetzen, haben sie uns schon hundertmal versetzt. Im 17. Jahrhundert war die “Verbesserung der Erde” das große Projekt und die moralische Rechtfertigung für die Kolonisierung Amerikas und das Abschlachten der Indianer. Die “Wilden” mögen schön, weise und faszinierend gewesen sein, aber sie waren nicht effizient genug, um sich ein solch sonniges Land zu verdienen. Wenn man sich das Ergebnis in Bezug auf das besagte Land ansieht, kann man sich vorstellen, welche Verwüstung die “Verbesserung der Menschen” verspricht.

Es ist kein Paradoxon, dass die bösartigsten Wesen immer behaupten, *“zum Wohle der Menschheit”* zu handeln. Es ist vielmehr so, dass sie mindestens so viel Hemmungslosigkeit brauchen, um all die Schrecken zu begehen, die sie planen. Die *Kosmokraten* behaupten nun, sie

hätten alle Lösungen für die Probleme, die sie geschaffen haben. Wir hingegen wissen, dass sie das Problem sind. Wir haben nichts gegen die Koalition "Business for Nature", den weltweiten "Green New Deal" oder den "Great Reset" einzuwenden. Mit ihnen wird es keine Debatte geben. Was sie bereits getan haben, sagt genug darüber aus, wie ausgeschlossen es ist, sie noch mehr tun zu lassen. Wenn wir sie gewähren lassen, werden sie am Ende die Photosynthese patentieren. Wir müssen sie einfach loswerden. Es geht nicht um den Übergang, sondern darum, dass sie verschwinden. Dass die Triebfeder jeder Revolution zunächst Rache ist, erschien der Sozialdemokratie schon immer als skandalös. Auf diese Weise hat die Linke immer ihre besten Kräfte verärgert. Und sie immer wieder in die Arme des Faschismus getrieben hat. Und das ist der Fehler all derer, die beim Lockdown von 2020 glaubten, von der Humanité beauftragt worden zu sein, lächerliche Pläne für die "Welt danach" zu erstellen.

Diejenigen, die glauben, dass man für eine Revolution das Programm der zukünftigen Welt in der Tasche haben muss, irren sich gewaltig. Die ganze Geschichte zeigt, dass sie sich immer geirrt haben. Die Kathedrale von Chartres wurde ohne Plan gebaut.

Das, was wir vor uns haben, lässt uns aus gutem Grund zurückschrecken: Wir haben es mit dem Ergebnis einer ganzen Zivilisation zu tun. Die anthropologische und planetarische Verwüstung, die sich nun überall zeigt, ist das Ergebnis eines Prozesses, der vielleicht mit der Entstehung der Zivilisation oder sogar mit unserer Abspaltung von der "Natur" begonnen hat. Auch wenn in uns die Kontinuität mit dem, was über uns hinausgeht, nie verloren gegangen ist, ist die Aufgabe, einen Jahrtausende alten Irrtum zu revidieren, der uns zu dem gemacht hat, was wir sind – unsere Denk-, Fühl- und Handlungsweisen und sogar die Ängste, die uns strukturieren – so gewaltig, dass die meisten von uns lieber aufgeben und sich dem hingeben, was bereits da ist und so verlockend ist. Und natürlich überkommt Sie eine gewisse Sehnsucht nach dem Tag, an dem Ihnen einfällt, dass Sie den Weltprozess der letzten zehntausend Jahre umkehren müssen. Diese große Wende zu vollziehen, egal wie schnell, ist jedoch der einzige Weg, der nicht morbide ist.

Wenn wir in die Vergangenheit blicken, spielt sich in der Gegenwart auch der Konflikt zwischen zwei Zukünften ab. Es ist ein Kampf der Titanen auf der Ebene unserer singulären und winzigen Existenzen. Auf der einen Seite steht das Projekt der universellen Kontrolle, der Beherrschung des Unbeherrschbaren, auf der anderen die Akzeptanz des zufälligen, prozessualen und sich ausbreitenden Charakters des Lebens. Das gegnerische Projekt ist aussichtslos, aber es ist mit bewährten Strategien, riesigen Mitteln und einem fanatischen Willen bewaffnet. Angesichts dessen reicht es nicht aus, zu desertieren. Es handelt sich um einen Krieg. Ein Krieg erfordert Strategien, eine Rollenverteilung und den Einsatz materieller und subjektiver Ressourcen. Es ist ein Paradoxon, das aktiven strategischen Aussagen eigen ist, dass ihre öffentliche Formulierung ihrer praktischen Umsetzung entgegensteht. Am Ende dieses bescheidenen Manifests stehen wir also vor einer logischen *Aporie*. Eine revolutionäre Strategie öffentlich zu machen und sie nicht umsetzen zu können oder keine Strategie zu formulieren und sich damit abzufinden, Feststellungen, Analysen und Geschichten darzulegen.

Wenn wir es ernst meinen, können wir nicht auf etwas anderes kommen als auf Überlegungen

zur Methode, zur Methode beim Aufbau von Kräften, die die notwendigen Strategien entwickeln, in sich tragen und anwenden können.

Die erste Überlegung bezieht sich auf die Frage des öffentlichen Raums und der Öffentlichkeit. Es ist ein altes Vorurteil, dass Handeln, "politisches" Handeln – denn so nennt man die Konfrontation zwischen zwei unvereinbaren Weltentwürfen – gleichbedeutend ist mit öffentlichem Handeln. Diese Idee ist tot. *Wael Ghonim*, der die ägyptische Revolution von 2011 auslöste, indem er im Fernsehen unter Tränen von den Folterungen berichtete, denen er ausgesetzt war, stimmte dem bereits 2015 zu. Er, der Computeringenieur von Google, dessen Facebook-Seite angeblich den Arabischen Frühling ausgelöst hatte, räumte ein, dass so etwas heute nicht mehr passieren könne. Innerhalb von zehn Jahren haben die Mächte aufgeholt. Sie haben die Bedrohung weitgehend neutralisiert. Sie haben sie sogar in ein Instrument der Kontrolle, Registrierung, Steuerung und Unterdrückung verwandelt. Wie eine ägyptische Bloggerin 2016 schrieb: "*Die sozialen Medien werden immer wegen ihrer Rolle im Arabischen Frühling, insbesondere in der ägyptischen Revolution, hervorgehoben. Nun, ich denke, es ist an der Zeit, der ganzen Welt zu sagen, dass die sozialen Medien auch den Arabischen Frühling töten.*" (Zeinobia, "Egyptian chronicles: Egypt's Internet Trolls: The Union")

Zusammen mit den jüngsten Enthüllungen über die Pegasus-Software der israelischen Firma NSO wird nur allzu deutlich, dass der politische Aktivismus per Smartphone einen schweren Stand hat. Dabei hat sich der Großteil der politischen und vorpolitischen Arena gerade in die sozialen Netzwerke verlagert. Hier werden Gesten und Worte zu Ereignissen – oder auch nicht. Hier werden die Kriege um Einfluss geführt. Es wäre ein Fehler zu glauben, dass man von hier aus eine aktive Kraft aufbauen kann. Die sozialen Medien sind nur noch ein einfacher Kriegsschauplatz, auf dem kurze Vorstöße unternommen werden können, auf dem momentane Breschen geschlagen werden können – von Kräften, die anderswo und auf andere Weise aufgebaut wurden. Und wo mehr als je zuvor alles bekannt ist. Das Licht der heutigen Werbung verdunkelt alles. Sich ihm auszusetzen, bedeutet, seine Position für ein *Nichts* zu signalisieren.

Nichts. Dort kann keine Wahrheit mehr ans Licht kommen. Nur in Ausnahmefällen kann eine Lüge zerschlagen werden. Im kybernetischen System wird Kritik auf eine einfache Rückkopplungsschleife reduziert, auf eine Funktion zur Stabilisierung des Systems. Möglicherweise ist die traditionelle physische Demonstration selbst, die davon ausgeht, dass das Marschieren in großer Zahl im öffentlichen Raum allein durch sein Auftreten eine politische Geste darstellt, eine Form, die der Vergangenheit angehört. Die Machtlosigkeit der Demonstrationen gegen den "Gesundheitspass" oder die Wiederholung der Samstagsdemonstrationen der Gelbwesten nach dem anfänglichen aufständischen Moment – abgesehen davon, dass man sich dort weniger allein als zu Hause fühlt – legen diesen Schluss nahe. Eine weitere schlechte Nachricht: Der Glaube, dass man eine "Bewegung" aufbauen könnte, ist wahrscheinlich ebenfalls hinfällig.

Der amerikanisch-iranische Soziologe *Asef Bayat* behauptet dies jedenfalls, wenn er die arabischen Revolutionen als "Non-Bewegungen" analysiert, die eine "Politik der Präsenz" zum Ausdruck bringen, in der das Leben selbst politisch ist, in der man sich nicht auf eine diskursive

und demonstrative Höhe erheben muss, um wer weiß wie viel Würde zu erlangen. Eine politische Würde zu erlangen, von der ein stets zweifelhaftes Prestige ausgeht. Bewegungen beruhen auf einem gemeinsamen Losreißen, Non-Bewegungen auf einer gemeinsamen Präsenz. Auch wenn es etwas unbestreitbar Politisches hat, wenn man sich weigert, in einem bestimmten Lokal den "Gesundheitspass" zu kontrollieren, so steht die Umsetzung dieser Weigerung oft im Widerspruch zu ihrer Darstellung, es sei denn, man riskiert, dass die Bar durch eine Razzia der Polizei vernichtet wird, die sich für diese Überheblichkeit rächen will – wie es im Herbst 2021 im 20. Arrondissement von Paris der Fall war.

Die Scheidung von Politik und Öffentlichkeit.

Angesichts der vielen Unwahrheiten, zu denen ihre Paarung im Laufe der Jahrhunderte geführt hat, ist das eigentlich eine gute Nachricht. Wir befinden uns in einer historischen Situation, in der diejenigen, die revolutionär handeln wollen, sich davor hüten müssen, dies zu zeigen, und diejenigen, die sich als Revolutionäre bezeichnen, damit nur beweisen, dass sie es aufgegeben haben, tatsächlich Revolutionäre zu sein.

Die zweite Überlegung, die sich aus der vorherigen ergibt, ist die Notwendigkeit, sich die Kunst der Verschwörung wieder anzueignen. Die ersten Formen der Arbeiterorganisation im 19. Jahrhundert waren konspirativ. Doch der ideologische Sieg des Marxismus, der sich ganz auf seine Strategie der Machteroberung durch Wahlen und seine wissenschaftliche Bewusstseinsbildung konzentrierte, hatte zur Folge, dass die notwendigerweise konspirative Dimension jeder konsequenten subversiven Aktivität verdrängt wurde. In Wirklichkeit war diese Dimension nie verschwunden, aber man musste sie verleugnen. Lenin nahm in Unkenntnis und Missbilligung des Zentralkomitees seiner eigenen Partei das Geld aus Raubüberfällen entgegen, mit dem er sich finanzierte.

Man muss sich nur die entscheidende Rolle des Untergrundkämpfers *Jean Jérôme* in der Geschichte der Kommunistischen Partei Frankreichs nach 1945 ansehen, um zu erkennen, dass die öffentlichen Hierarchien selten der tatsächlichen Macht entsprechen. In Wahrheit hätte Marx selbst nicht offiziell zu dem stehen können, was er 1851 an Engels schrieb: *"Diese echte, öffentliche Isolation, in der wir, du und ich, leben, gefällt mir sehr. Sie entspricht voll und ganz unseren Positionen und Prinzipien. Das ganze System gegenseitiger Zugeständnisse und Halbheiten, die man im Namen der Schicklichkeit duldet, die Pflicht, in den Augen der Öffentlichkeit seinen Teil der Lächerlichkeit in der Partei in Gesellschaft all dieser Esel auf sich zu nehmen, all das hat jetzt ein Ende."* Selbst Rosa Luxemburg gestand im Mai 1917 aus dem Gefängnis heraus: *"Wie Sie wissen, hoffe ich trotz allem, dass ich auf meinem Posten, in einer Straßenschlacht oder im Zuchthaus sterben werde. Aber mein innerstes Ich gehört eher meinen Kohlmeisen als den 'Genossen'"*. Es mag sein, dass sich alle großen revolutionären Organisationen der Geschichte von der Basis bis zur Spitze immer auf einige große und schöne Freundschaften zurückführen lassen. Und dass, wie Baudelaire an Flaubert schrieb: *"Der blinde Glaube der Freundschaft […] impliziert die wahre Politik."* Mehr als je zuvor ist man in dieser Zeit entweder Teil des Problems oder Teil der Lösung. Und mehr als je zuvor,

Konspiration ist Teil der Lösung. Verschwörung, nicht als Simsalabim und Insider-Allüren derer, die anderen gerne signalisieren möchten, dass sie dazugehören, sondern als eine ethische Kontinuität, die den wahrhaftigen Beziehungen zwischen Wesen innewohnt, als absolute Grenze für die kybernetische Erfassung dieser Beziehungen. Nur aus diesem Fundament kann der Mut und die Entschlossenheit entspringen, die äußeren Normen und Vorschriften der Welt der Kosmokraten nicht mehr zu respektieren.

Das *"Gute des Widerstands […]: Es war diese große, geteilte Seele. […] Wir waren etwa zwanzig, die mit offener Seele lebten"* (Jacques Lusseyran, Et la lumière fut, 1953). Das "Gute" der Gelbwesten waren die tagsüber demonstrativ besetzten Kreisverkehre und die nachts diskret zerstörten Radarfallen. Die einzige historisch bekannte Grenze konspirativer Aktivität ist die Flanke, die sie der Infiltration bietet. Das Heilmittel dagegen ist die Vervielfachung der Verschwörungen, dass es so viele gibt und dass sie so vielfältig und weit verbreitet sind, dass keine von ihnen so entscheidend sein kann, dass ihre Unterwanderung den Untergang aller bedeutet.

Victor Serge bemerkte seinerzeit, dass *"es keine Kraft auf der Welt gibt, die die revolutionäre Flut eindämmen kann, wenn sie anschwillt und*

alle Polizeien, wie machiavellistisch, wissenschaftlich und kriminell sie auch sein mögen, so gut wie machtlos sind". (Les Coulisses d'une sûreté générale. Ce que tout révolutionnaire devrait savoir sur la répression, 1925). Eine solche Betrachtungsweise der konspirativen Dimension unserer Existenz bringt ein Verhältnis zur Zeit mit sich, das der reinen politischen Ereignishaftigkeit fremd ist. Was auch immer man von den Zapatisten in Chiapas halten mag, die zehn Jahre, die sie vor 1994 unter dem Radar, auf molekularer Ebene und in Handarbeit damit verbrachten, menschliche Komplizenschaft, gemeinsames Verständnis und militärische Stärke aufzubauen, um San Cristóbal de Las Casas und die wichtigsten Städte in ihren Bezirken zu erobern, wenn der Tag gekommen ist, bleiben ein Beispiel für eine Methode, über die man nachdenken sollte.

Wenn Verschwörung bedeutet, einen gemeinsamen Geist zu teilen, dann können wir uns nicht an die Polizeiherrschaft der etablierten Identitäten halten. Für die Herren dieser Welt ist es offensichtlich die wichtigste Technik zur Zerstreuung der gegnerischen Kräfte und damit zur Aufrechterhaltung der Ordnung, für ihre wasserdichte Trennung zu sorgen. "Frauen" gegen "Männer", "Europäer" gegen "Muslime", "Landwirte" gegen "Stadtbobos", "Intersektionelle" gegen "Cis-Gender", Radikale gegen Gemäßigte und warum nicht auch "Antividisten" gegen "Validisten" – es wird unermüdlich an der methodischen Zersplitterung gearbeitet, damit jeder an seinem Platz bleibt. Ein prinzipienloses System beschuldigt immer wieder diejenigen, die sich treffen, sich selbst zu verraten. Diese Erpressung ist lachhaft. Wir leben in einer Zeit, in der Kapuzinermönche einer als "fundamentalistisch" geltenden Bruderschaft im Beaujolais Mobilfunkantennen sabotieren und der Ordensobere, als sie verhaftet werden, den "Jugendfehler" verteidigt – die Mönche sind vierzig Jahre alt – und dass "die Wellen ohnehin sehr gesundheitsschädlich" seien. Wir können einfach der Art von medialem und militantem Druck, der darin bestanden haben wird, einige faschistische Gruppierungen in den ersten

Gelbwesten-Demonstrationen zu isolieren, um alle, die weitere davon abzuhalten, sich dem Aufstand anzuschließen, folgen. Es gibt keinen Grund, den Kontakt zu scheuen, selbst wenn er mit Fäusten erfolgt und darin besteht, die genannten Gruppierungen in die Flucht zu schlagen. "Schön wie ein unreiner Aufstand", hieß es auf einem Schriftzug am Samstag, den 24. November 2018, auf den Champs-Élysées.

Reinheitspredigten waren schon immer die Signatur der großen Korrupten. Alle Gewerkschaften des schlechten historischen Gewissens, die ihren militanten Kredit daraus ziehen, dass sie im Namen der Unterdrückten sprechen, die sie schon lange nicht mehr sind, und dass sie den Grund christlicher Schuld, der im Herzen jedes Linken schlummert, aushebeln, sind zu den Agenten der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung zu zählen. Sie ziehen übrigens erhebliche symbolische Gewinne daraus. Die Freude an der Verschwörung ist die Freude an der Begegnung, an der Entdeckung von Brüdern und Schwestern, selbst dort, wo man es am wenigsten erwartet hätte.

Soziale Kategorien sind nicht real. Real ist nur die Hartnäckigkeit, mit der man sie durchsetzt und sich ihnen anpasst. Sie zu benutzen, um die Einzigartigkeit der Menschen zu leugnen und ihre eigene Art, mit ihnen umzugehen, mit Füßen zu treten, ist entweder infam oder unhöflich oder beides. Die Welt besteht aus Prozessen und Beziehungen, nicht aus Subjekten und Prädikaten. In Paris strömen wir am zweiten Samstag der Gelbwesten in Massen die Champs-Élysées hinunter. Wir wollen natürlich auf den Élysée-Palast marschieren. Eine Reihe mobiler Gendarmen hindert uns daran. Eine Marseillaise ertönt. Sie ist an die Helme gerichtet. Sie sagt zu ihnen, naiverweise: *"Los, Jungs, kommt mit uns. Lasst uns durch. Wechselt die Seiten. Wir sind auf derselben Seite."* Das ist natürlich eine kindliche Illusion, auf die ein *Cumulonimbus* aus Tränengas antwortet. Wir verteilen uns. Einige müssen sich übergeben. Alle weinen. Eine Viertelstunde später, nachdem sich die Giftwolke verflüchtigt hat, strömt die gleiche Menge erneut gegen dieselbe Linie von Gendarmen. Eine zweite Marseillaise wird angestimmt, nur dass es in dieser heißt: *"Mit eurem Blut werden wir unsere Furchen tränken. Ihr seid räudige Hunde. Wir werden euch fressen."* Ein feiner Abgrund trennt diese beiden Lieder. Es kommt auf die Art und Weise an. Eine Marseillaise ist nicht unbedingt eine Marseillaise. Genauso wie ein Bella Ciao nicht unbedingt ein Bella Ciao ist. Auch ein Bergbauingenieur ist nicht unbedingt ein Bergbauingenieur. Nichts gleicht dem anderen. Hätte man sich zu Beginn der Résistance daran gehalten, wer katholisch und wer protestantisch, wer kommunistisch und wer anarchistisch, wer französisch und wer armenisch, wer republikanisch und wer monarchistisch, wer Arbeiter und wer Akademiker ist, hätte man sich nichts getraut.

In der Tat halten die prekären Barrieren des Ichs den gemeinsam eingegangenen Risiken kaum stand. In der Praxis, auf dem Prüfstand, zeigt sich, mit wem man sich arrangieren kann und von wem man sich fernhalten muss. Die Kunst besteht darin, nicht zuzulassen, dass ein *De Gaulle* heimlich auftaucht und behauptet, das Gesamtbild der Verschwörung zu repräsentieren. Unsere Zeit ist besonders reich an solchen standhaften Deserteuren, die sich bis ins Herz des gegnerischen Apparats wagen.

Nichts hat mehr Bestand. Überall gibt es potenzielle Snowdens. Aber die verborgenen

Gerechten tragen kein Abzeichen. Man muss das Risiko eingehen, ihnen zu begegnen, enttäuscht oder erstaunt zu sein. Es hat keinen Sinn, Maquis und Marranen gegeneinander auszuspielen. Deserteure im Geiste gibt es überall. Es kommt darauf an, das soziale Eis zu brechen. Die Bedingungen für die Möglichkeit einer Kommunikation von Seele zu Seele zu schaffen. Es muss gelingen, eine Begegnung zu organisieren. Und so einen konspirativen Plan zu weben, der sich ausdehnt, verzweigt, komplexer und tiefgründiger wird. Widerstehen Sie vor allem der Versuchung, sich in einer Gruppe zu isolieren, in einer Einheit, die ihrerseits von außen wahrgenommen wird. Gruppen sind nur dazu gut, das zu verraten, wofür sie gebildet wurden. Der Maquis also. An hohen Orten. Schöne Begegnungen. Methode, Hartnäckigkeit und Umsicht. Zuverlässige Verbündete. Ein Staat, der sowohl diasporisch als auch konzentriert ist. Kühne Angriffe auf logische Ziele. Und die Gewissheit, dass wir das endlich siegreiche Leben sind.

Fußnoten deutsche Übersetzung

- Bezeichnet einen Eintrag in der “Gefährder”-Datenbank der französischen Sicherheitsbehörden. Das „S“ steht für Sûreté de l’État.
- AMAP, Associations pour le maintien d’une agriculture paysanne. Vermittelt zwischen Produzenten und Konsumenten ‘ökologischer Lebensmittel”
- FNSEA, Fédération nationale des syndicats d’exploitants agricoles, Dachverband von über 20.000 lokalen Vereinigungen.

← PREVIOUS NEXT →